

PRESSEMAPPE

»Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew«

Inhalt:

Pressemitteilung
Kurzbiographie Eran Shakine
Pressefotos zur Ausstellung
Interview mit Eran Shakine
Einladung zur Ausstellungseröffnung
Presseinformation Hirmer Verlag
Pressemitteilung GOLEM

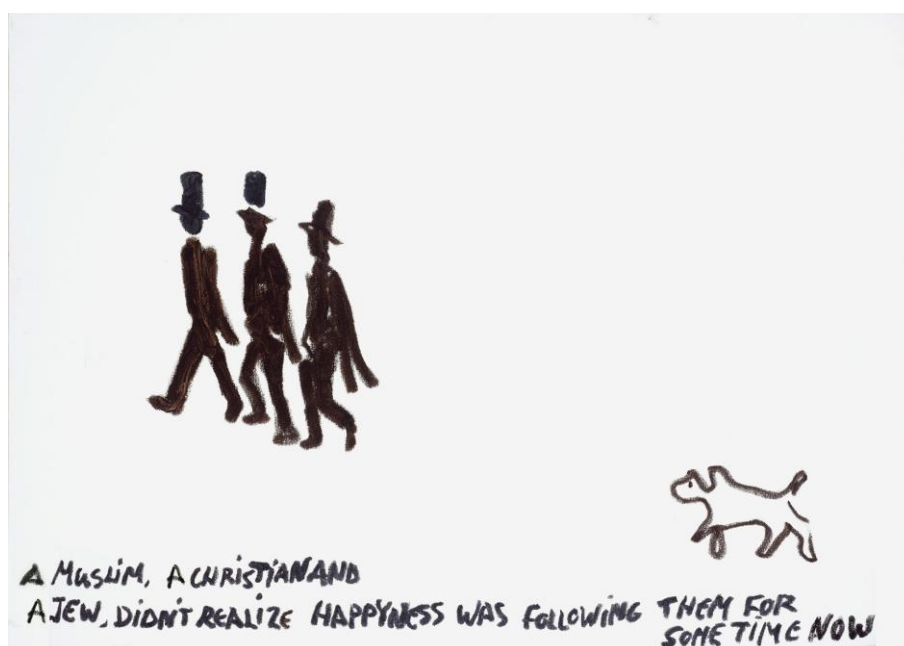


Jüdisches Museum Berlin

27. Oktober 2016

Pressemitteilung

: Ein Trio auf der Suche nach Glück
»Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew«
Laufzeit: 28. Oktober 2016 bis 5. März 2017



Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew didn't realize happiness was following them for some time now, 2016, Ölwachskreide auf Leinwand, 90 x 120 cm © Courtesy of the artist

Ab Freitag, dem 28. Oktober präsentiert das Jüdische Museum Berlin den israelischen Künstler Eran Shakine mit seiner ersten Einzelausstellung in Deutschland. Die Ausstellung **»A Muslim, a Christian and a Jew«** zeigt etwa 40 großformatige Zeichnungen auf Papier und Leinwand sowie drei Metallsulpturen in der Eric F. Ross Galerie.

In seiner aktuellen Serie **»A Muslim, a Christian and a Jew«** setzt sich Eran Shakine humorvoll-kritisch mit der Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei großen Weltreligionen Islam, Christentum und Judentum auseinander.



Ein Trio auf der Suche nach Glück

Der Ausstellungstitel spielt auf den Anfang eines Witzes an, der Stereotype bedient. In skizzenhaften Zeichnungen aus Ölwachskreide erkunden ein Moslem, ein Christ und ein Jude als äußerlich nicht unterscheidbares Trio das Leben. Auf der Suche nach den gemeinsamen Ursprüngen ihrer Religionen geraten sie in alltägliche und absurde Situationen und begegnen Personen wie Moses, Buddha und Nelson Mandela. »Ich lache nicht über Religion. Ich lache über das menschliche Verhalten«, kommentiert Eran Shakine seinen Ansatz, sich humorvoll mit religiösen Kontexten auseinanderzusetzen.

Der lockere Strich der Zeichnungen täuscht auf den ersten Blick: Die scheinbar flüchtig gezeichneten Bildgeschichten führen gängige Ressentiments mit hintergründigem Humor ad absurdum, an ihre Stelle rückt der interreligiöse Dialog als sein ernsthaftes Anliegen. »Wenn man all das entfernt, was wir nutzen, um uns voneinander abzugrenzen, haben wir alle das gleiche Grundbedürfnis: Glück«, sagt Shakine über seine Serie.

Kunst als Spiegel der Kultur und Gesellschaft

Eran Shakines Werk umfasst Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen bis hin zu Kunst im öffentlichen Raum. Shakine selbst betont den Einfluss von Street Art auf sein Schaffen, mit der er sich intensiv in den 1980er Jahren auseinandergesetzt hat, als er selbst in New York lebte. Seine Kunst versteht er dabei immer als Spiegel der Kultur und Gesellschaft. In seinen immer wieder augenzwinkernden Arbeiten widmet er sich Themen wie den Mechanismen des Kunstbetriebs, dem Zusammenhang von Selbstbild und Image oder dem Verhältnis der Religionen. Seine jüngste Serie »A Muslim, a Christian and a Jew« ist auch geprägt von der persönlichen Erfahrung des Lebens in Israel: »Im Nahen Osten zu leben, ist, als lebte man im Auge eines Sturms. Als würde man versuchen, auf einem Vulkankrater ein normales Leben zu führen.«

Eran Shakine wurde 1962 als Sohn eines französischen Vaters und einer ungarischen Mutter in Israel geboren. Beide Eltern kamen als Holocaust-Überlebende nach Israel. Nach einigen Jahren in Paris, London und New York lebt und arbeitet er heute in Tel Aviv.



Seine Werke wurden in Einzelausstellungen in New York, sowie in London, Paris, Brüssel, Toronto und Tel Aviv ausgestellt. Sie finden sich in den Sammlungen des British Museums, im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum, Tel Aviv Museum of Art, Israel Museum und zahlreichen Privatsammlungen.

Eran Shakine steht ab dem 20. Oktober für Interviews zur Verfügung, die Pressestelle koordiniert **Interviewwünsche** gerne vorab.

Laufzeit: 28. Oktober 2016 bis 15. März 2017

Ort: Eric F. Ross Galerie, Libeskind-Bau, EG

Öffnungszeiten: täglich 10 bis 20 Uhr, montags 10 bis 22 Uhr

Eintritt: mit dem Museumsticket (8 Euro, erm. 3 Euro)

Als begleitende Veranstaltung findet am 7. Februar 2017 ein **Artist Talk mit Live Painting** im Jüdischen Museum Berlin statt.

Der **Bildband** »Eran Shakine. A Muslim, a Christian and a Jew Knocking on Heaven's Door«, herausgegeben von Jürgen B. Tesch, ist im Hirmer Verlag erschienen (96 Seiten, deutsch/englisch, Buchhandelspreis: 9,90 Euro).

Aktuelles **Bildmaterial** für die Berichterstattung unter Beachtung des Bildnachweises finden Sie [hier](http://www.jmberlin.de) (www.jmberlin.de -> Presse -> Bildmaterial für die Pressearbeit-> Eran Shakine)

Weitere Informationen finden Sie unter: www.jmberlin.de/eran-shakine und www.eranshakine.com

Kontakt und Akkreditierung:

Katharina Schmidt-Narischkin

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49(0)30-25993-419

E-Mail: presse@jmberlin.de

Folgen Sie uns auch auf **Twitter:** www.twitter.com/jmberlin

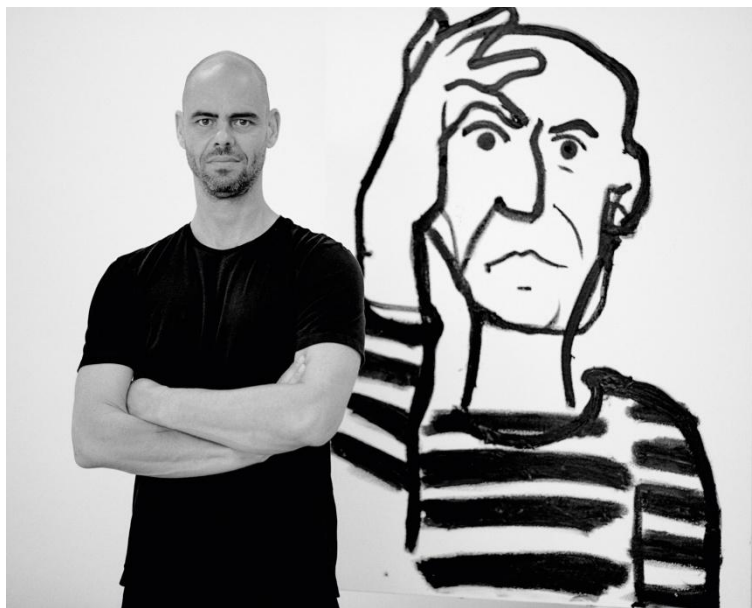


Jüdisches Museum Berlin

2016

Der Künstler

: **Eran Shakine**



Eran Shakine © Foto: Shay Kedem

Eran Shakine wurde 1962 als Sohn eines französischen Vaters und einer ungarischen Mutter in Israel geboren. Beide Eltern kamen als Holocaust-Überlebende nach Israel. Nach einigen Jahren in Paris, London und New York lebt und arbeitet er heute in Tel Aviv.

Seine Werke wurden in Einzelausstellungen in New York, sowie in London, Paris, Brüssel, Toronto und Tel Aviv ausgestellt. Sie finden sich in den Sammlungen des British Museums, im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum, Tel Aviv Museum of Art, Israel Museum und zahlreichen Privatsammlungen.



1962 geboren in Tel Aviv

Kunststudium an der Wizo Art School, Tel Aviv

1987-1992 Assistent des Künstlers Karl Appel in New York

- 2014 Graffitigirl, Zemack Contemporary Art Gallery, Tel Aviv
One On One - Serge Tiroche / Eran Shakine, Hatzedef 8, Jaffa
- 2013 Art for Sale/Sail, Special project for fashion night TLV
- 2012 Sunny Side Up, Zemack Contemporary Art Gallery, Tel Aviv
- 2011 Good help is hard to find..., Zemack Contemporary Art Gallery, Tel Aviv
- 2010 Catwalk, Gallery 39, Tel Aviv Minimal contradictions, TWIG Gallery,
Brussels, Belgium
- 2009 Don't worry, Julie M. Gallery, Toronto
- 2008 Sabbath Match, Gallery 39, Tel Aviv
- 2007 The Artist Who did not Look Back, Gallery 39, Tel Aviv
- 2003 Domestic, Herzliya Museum of Contemporary Art
- 2000-02 Julie M. Gallery, Tel Aviv
- 1997 New Sculptures, Museum of Israeli Art, Ramat Gan
- 1995 Pools, Artists House, Jerusalem
- 1990 Herzliya Museum of Contemporary Art, Israel
- 1989 Selected 43, The Drawing Center, New York
- 1987 Givon Fine Arts Gallery, Tel Aviv

Ausgewählte Gruppenausstellungen

- 2014 START Art Fair London, Saatchi Gallery
- 2013 Pulse Art Fair Miami
- 2012 Pulse Art Fair NYC, Shanghai Contemporary, Art Platform Los Angeles,
Art Toronto, Art Miami, with Zemack Gallery
- 2012 »We have a champion!« Eretz Israel Museum, Tel Aviv
- 2011 Pulse Art Fair, LA and Miami, with Zemack Gallery
- 2010 Art Brussels, with TWIG Gallery
- 2009 Timebuoy, The Tel Aviv Biennial, Art TLV



- 2008 Van Gogh in Tel Aviv, Rubin Museum, Tel Aviv
2005 On the Banks of the Yarkon, Tel Aviv Museum of Art
2000 The Vera, Silvia and Arturo Schwarz Collection, Tel Aviv Museum of Art
1999 Drawing: New Acquisitions, The Israel Museum, Jerusalem
1994 Contemporary Art Meeting, Tel Hai 94, Israel Israeli Sculpture 1948-1998, The Open Museum, Tefen
1984 Noemi Givon Gallery, Tel Aviv

Skulpturen im öffentlichen Raum und dauerhafte Installationen

Museum Tower Plaza, Tel Aviv / Rothschild Boulevard, Tel Aviv / Tel Aviv Artists House / Ashdod Park / Gan HaTzuk, Netanya / The College of Management, Rishon LeZion / Gan Kineret, Kfar Saba

Förderungen und Stipendien

1995 Artist in residence, Cité Internationale des Arts, Paris
1989-90 Arts Matters, New York

Öffentliche Sammlungen

The British Museum, London / Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen, Germany / The Israel Museum, Jerusalem / Tel Aviv Museum of Art / Herzliya Museum of Contemporary Art / The Open Air Museum, Tefen / Ein Harod Museum

Ausgewählte Bibliographien

Barbara A. MacAdam, ARTnews
Nuit Banai, Artforum International Magazine
Aviva Lori, Haaretz Magazine

Bücher

»A Muslim, a Christian and a Jew Knocking on Heaven's Door«, Hirmer Verlag 2016
»Sunny Side Up«, Hirmer Verlag 2011



Jüdisches Museum Berlin

Pressefotos zur Ausstellung


Eran Shakine »A Muslim, a Christian and a Jew«

Laufzeit: 28. Oktober 2016 – 5. März 2017



Aktuelle Pressefotos und Rauman­sichten finden Sie zum Download unter:

www.jmberlin.de/bildmaterial-ausstellung-eran-shakine

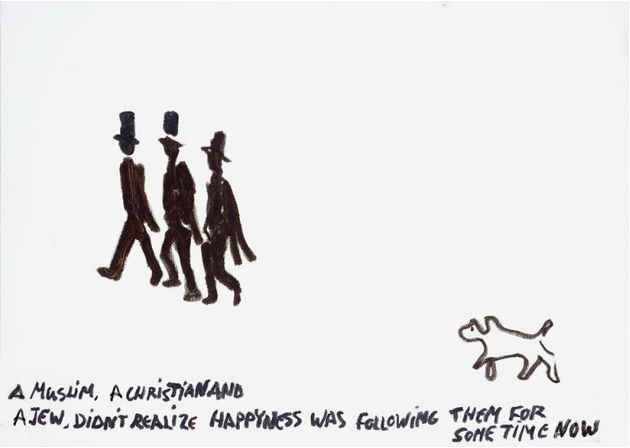
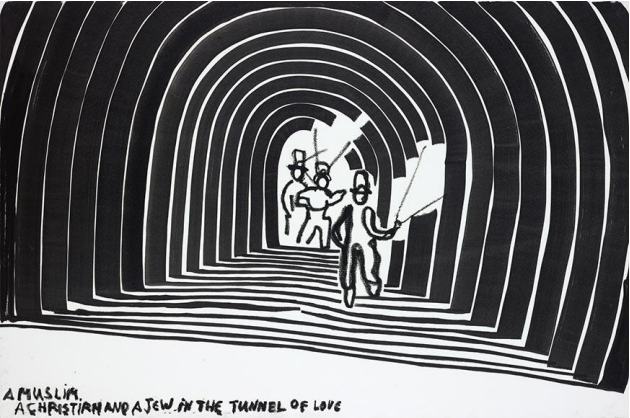

Nur für die aktuelle Berichterstattung von Rechten frei, mit der Bitte um Zusendung eines Belegexemplars.

<u>Bild</u>	<u>Bild- unterschrift</u>	<u>Copyright</u>
	Eran Shakine	© Shay Kedem

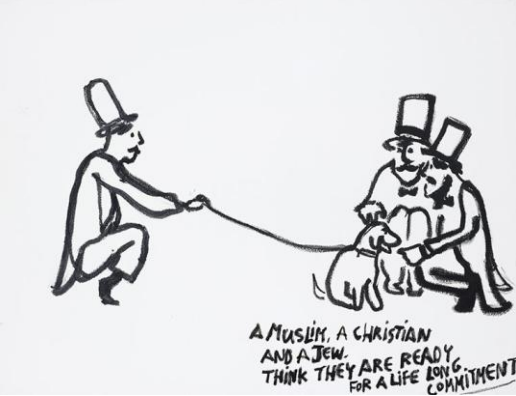



	<p>Eran Shakine</p>	<p>© Shay Kedem</p>
	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew knocking on heavens door 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 140 × 90 cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>



 <p>A MUSLIM, A CHRISTIAN AND A JEW, DIDN'T REALIZE HAPPINESS WAS FOLLOWING THEM FOR SOME TIME NOW</p>	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew didn't realize that happiness was following them for some time now 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 90 x 120 cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>
 <p>A MUSLIM, A CHRISTIAN AND A JEW IN THE TUNNEL OF LOVE</p>	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew in the tunnel of love 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 100 x 150 cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>
 <p>M.C.J. LEARNING TO PLAY IN TUNE</p>	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew Learning to Play in Tune 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 60 x 90 cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>



	<p>Eran Shakine Muslim, a Christian and a Jew Think They are Ready for a Life Long Commitment 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 90 × 120 cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>
	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew Looking at the Future of Contemporary Art 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 100 × 80cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>



Eran Shakine:
A Muslim, a
Christian and
a Jew
Learning to
Trust Again
2016
Ölwachskreide
auf Leinwand
100 × 80cm

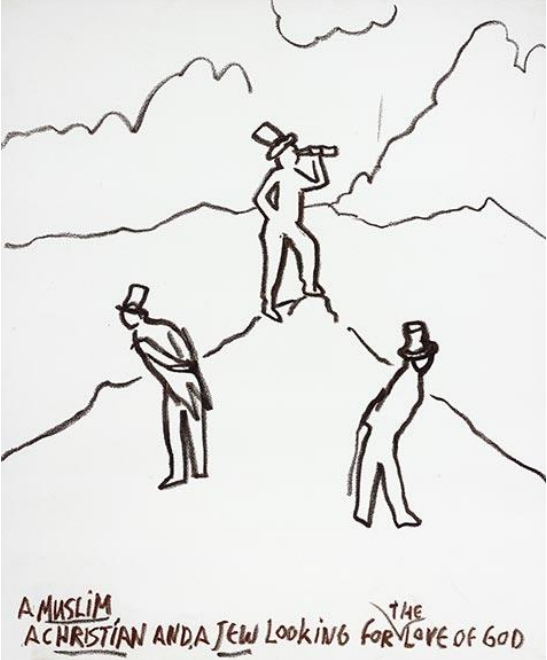

© Courtesy of the
artist



Eran Shakine:
A Muslim, a
Christian and
a Jew
Meeting
Buddha
2016
Ölwachskreide
auf Leinwand
100 × 140cm

© Courtesy of the
artist



	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew Looking for The Love Of God 2014 Ölwachskreide auf Leinwand 120 × 100cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>
	<p>Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew On the Road 2016 Ölwachskreide auf Leinwand 110 × 100cm</p>	<p>© Courtesy of the artist</p>



Bei Rückfragen und weiteren Fotowünschen wenden Sie sich bitte an:

Katharina Schmidt-Narischkin

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49(0)30-25 993 -419

E-Mail: presse@jmberlin.de

Folgen Sie uns auch auf Twitter: www.twitter.com/jmberlin



Jüdisches Museum Berlin

2016

Hintergrundinformation

: Interview mit Eran Shakine JMB Journal 15

Was zeigt »A Muslim, a Christian and a Jew«?

»A Muslim, a Christian and a Jew« ... klingt wie der Anfang eines Witzes. Aber damit soll nur Aufmerksamkeit erregt werden.

Die Ausstellung besteht aus 40 Zeichnungen und Gemälden sowie drei Metallskulpturen. Die drei – sehr ähnlichen – Personen stellen mit lebendiger und komischer Körpersprache verschiedenste Szenen dar. Gesichtszüge sind kaum zu erkennen, und es lässt sich schwer sagen, wer welche Religion vertritt. In jeder Zeichnung sind sie Zeugen historischer Ereignisse oder philosophischer Erfahrungen; sie begegnen Personen wie Moses, Buddha und Nelson Mandela. Die drei Helden – gekleidet wie Gentlemen aus dem 19. Jahrhundert – helfen einander, die Liebe Gottes zu finden.

In meiner Arbeit gibt es keine Stereotypen, keiner wird verspottet. Hier sind alle gleich: Wir begegnen drei Menschen, die gemeinsam das Leben erkunden, die Philosophie, Kultur und Natur, aus reiner Neugier, ohne sich etwas beweisen zu müssen.

Gab es einen speziellen Auslöser für diese Arbeit?

Im Nahen Osten zu leben, ist als lebte man im Auge eines Sturms. Als würde man versuchen, auf einem Vulkankrater ein normales Leben zu führen.

Ich habe bereits fünf Kriege erlebt (den ersten mit sechs Jahren) und lange Zeiten der Unsicherheit, in denen ständig Selbstmordattentate drohten. Aber ich erinnere mich auch, wie ich als Kind mit meiner Familie verreiste, und an Orte kam, in denen Menschen sich freuten, uns zu sehen und uns offen und freundlich begegneten. So hätte es bleiben können, wenn unsere Anführer andere



stärker akzeptieren und respektieren würden. Heute könnten es gefährlich sein, diese Orte zu besuchen.

In der Serie »A Muslim, a Christian and a Jew« wollte ich uns alle an Einfachheit und Bescheidenheit erinnern.

Was inspiriert Deine Arbeit?

Ich erinnere mich daran, wie ich als Kind Jules Vernes »In achtzig Tagen um die Welt« las, während ich im Bunker unter unserem Haus lag. Mich faszinierte sein Interesse an der Position des Menschen im Kosmos; es machte ihn zu einem der letzten Universalgelehrten. Das Buch war zerlesen und schlecht übersetzt, aber mir hat es unglaublich gut gefallen.

Ein anderer wichtiger Einfluss sind Hergés »Tim und Struppi«. Sein Zeichenstil hat mich immer begeistert, genauso wie später der Japanische Blockdruck und Katsushika Hokusai. Ich interessiere mich sehr für japanische Kalligraphie.

Als junger Erwachsener faszinierte mich die Archäologie, ich liebte die antike griechische Vasenmalerei und die griechische Mythologie. In den späten 1980er Jahren lebte ich in New York; die Straßenkultur der Stadt, besonders die Graffiti von Jean-Michel Basquiat und Keith Haring, haute mich um.

Ich glaube, in »A Muslim, a Christian and a Jew« findet man all diese Einflüsse.

Warum sehen alle drei Figuren der Serie gleich aus?

Wenn man all das entfernt, was wir nutzen, um uns voneinander abzugrenzen, haben alle das gleiche Grundbedürfnis: Glücklich zu sein.

In welcher Beziehung steht Deine Kunst zu klassischer Kunst, z.B. zu Michelangelo, auf den Du Dich in einer Skizze beziehst?

Kunst ist für mich ein Spiegel der Gesellschaft. Bei älterer Kunst können wir nicht mehr wissen, was dieses oder jenes Kunstwerk zu seiner Zeit reflektierte. Also müssen wir überlegen, was es für uns heute bedeutet. Wenn es für uns bedeutungslos ist, ist das Werk nicht mehr relevant. Gute Kunst kann von unter-



schiedlichen Leuten zu unterschiedlichen Zeiten betrachtet werden und bedeutsam bleiben. Das heißt nicht, dass das Werk die ursprüngliche Intention des Künstlers wiedergeben muss. Im Gegenteil: Meistens tut es das nicht.

Ist die Serie für Deine Arbeit charakteristisch?

Das Erscheinungsbild meiner Kunst ändert sich, aber sie hat stets das gleiche Thema: Kunst als Spiegel von Kultur und Gesellschaft. Meine letzte Ausstellung hieß: »Looking at You - Talking to Myself« (Dich ansehen – mit mir selbst sprechen). Es ging darin um den Platz in der Gesellschaft, an dem man sich selbst versucht zu positionieren. Wir wissen, dass heutzutage viele Selbstdarstellungen – vielleicht ein Foto, das sofort »geteilt« wird – gekünstelt sind. Sie zeigen eher ein idealisiertes Bild als die echte Person.

Was für ein Verhältnis hast Du zu Religion?

Ich bin kein religiöser Mensch.

Darf man über Religion lachen?

Ich lache nicht über Religion. Ich lache über das menschliche Verhalten.

Kann Kunst die Welt verbessern?

Menschen können die Welt verbessern. Kunst nicht.

Kunst kann eine andere Art aufzeigen, Dinge zu betrachten, und vielleicht das Unmögliche erreichen: Einen anderen Weg zu zeigen. In den letzten Jahren wurden wir auch an die Macht von Kunst im negativen Sinne erinnert: Karikaturisten wurden angegriffen und ermordet, Kulturschätze wurden zerstört und sind auf ewig verloren. Künstler*innen und Kunst können sowohl manipulieren als auch manipuliert werden.

Kunst ist ein Auslöser. Man kann nur hoffen, dass keiner verletzt wird.

Das Interview führte Gregor H. Lersch.

Leiter Wechselausstellungen, Jüdisches Museum Berlin

Seite 3 von 3

Stiftung Jüdisches Museum Berlin
Lindenstraße 9-14 D-10969 Berlin

Telefon | Phone +49 - (0)30 - 25 99 33 00
Telefax | Fax +49 - (0)30 - 25 99 34 09
Internet www.jmberlin.de

EXHIBITION OPENING
27 OCTOBER 2016, 7 PM



Jewish Museum Berlin



**A MUSLIM, A CHRISTIAN AND
A JEW, DIDN'T REALIZE HAPPYNESS WAS FOLLOWING THEM FOR
SOME TIME NOW**

A Muslim, a Christian and a Jew didn't realize happiness was following them for some time now, 2015, Ink and pencil on paper, Courtesy of the artist

Eran Shakine **A Muslim, a Christian and a Jew**

The Jewish Museum Berlin cordially invites you and your friends to the opening of the exhibition "Eran Shakine - A Muslim, a Christian and a Jew."

Born in Tel Aviv in 1962, Eran Shakine humorously explores the similarities and differences between Muslims, Christians, and Jews in his large-scale drawings. Three outwardly indistinguishable figures go in search of common origins, the love of God, and dialog with Moses and thus experience bizarre and everyday situations time and again.

The artist will be present.



© Eran Shakine, photo Shay Kedem

"Here, there are no stereotypes, no one is the laughingstock, everyone is the same; we see three human beings who explore life, nature, culture and philosophy, out of shared curiosity, without trying to prove each other wrong."

Eran Shakine

The volume "A Muslim, a Christian and a Jew Knocking on Heaven's Door" with all the exhibition's drawings is published by Hirmer Publishers, 96 pages, approx. 50 illustrations.

WHEN ————— Thursday, 27 October 2016, 7 pm
WHERE ————— Jewish Museum Berlin, Eric F. Ross Gallery
ADMISSION ——— free

Please accept our apologies for the inconvenience and delay which may be caused by the security checks at the entrance.

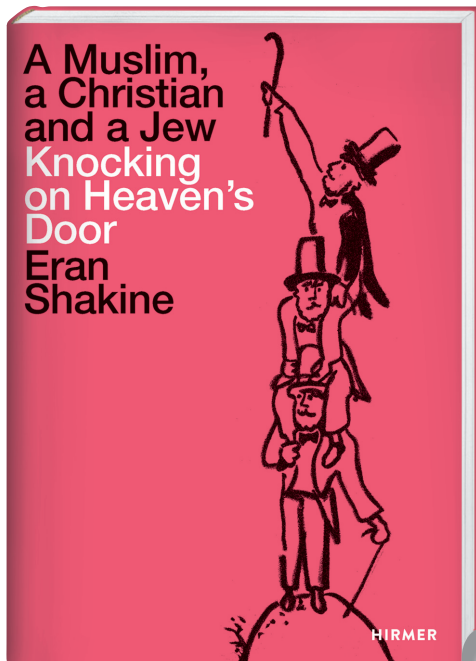
Jewish Museum Berlin
Lindenstraße 9-14
10969 Berlin

Tel. 030-25993 300
Fax 030-25993 409

TRANSPORTATION
U1, U6 Hallesches Tor
U6 Kochstraße
Bus M29, M41, 248

www.jmberlin.de





- » Neue Bildgeschichten des renommierten israelischen Künstlers
- » Vertreter von Christentum, Islam und Judentum auf der Suche nach Gemeinsamkeiten
- » Aktuelles wie brisantes Thema in der einzigartigen Bildsprache von Eran Shakine

ERAN SHAKINE

A MOSLEM, A CHRISTIAN AND A JEW
KNOCKING ON HEAVEN'S DOOR

Moslems, Christen und Juden haben viel gemeinsam. Eran Shakine lässt sie deshalb in seinen großformatigen Öl-Stick-Zeichnungen in ebenso tiefsinnigen wie humorvollen Aktionen als ein nicht unterscheidbares Trio auftreten. Aus Verschiedenheit wird Ähnlichkeit und die drei Akteure gelangen so zu gemeinsamen Einsichten und erstaunlichen Handlungen.

So unbeschwert und locker die Bildgeschichten von Eran Shakine (*1962 in Tel Aviv) auf uns wirken, so ernsthaft ist dem Künstler ihre Aussage. Moslems, Christen und Juden teilen eine Geschichte. Sie sind verbunden über Abrahams Söhne Ismail, ein Vorfahr der Moslems, und Isaac, ein Vorfahr der Juden. Und Jesus ist jüdisch geboren. Sie sind Teil einer Familie und so lässt Shakine sie gleich aussehen. Auch wenn sie die Schriften unterschiedlich auslegen, sind sie sich doch bei vielen Aktivitäten einig und versuchen gemeinsam an der Himmelspforte die Liebe Gottes zu finden.

Kontakt:

Hirmer Verlag, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Eva-Maria Neuburger, Tel. 089/12151663, neuburger@hirmerverlag.de
www.hirmerverlag.de

Gerne stellen wir Ihnen ein kostenloses Presse-Exemplar zur Verfügung.
Nach erfolgter Rezension bitten wir um einen Beleg. Vielen Dank!

Edition Jürgen B. Tesch

Hg. Jürgen B. Tesch
Mit einem Vorwort von
Edward van Voolen

Text: Deutsch / Englisch

96 Seiten, 44 Abbildungen
17 x 24 cm, Broschur

€ 9,90 (D) / € 10,20 (A)
978-3-7774-2713-3

AUSSTELLUNG

Jüdisches Museum Berlin
27.10.2016 – 12.3.2017



Jüdisches Museum Berlin

22. September 2016

PRESSEINFORMATION

: GOLEM: Eröffnung der Thementausstellung im Jüdischen Museum Berlin

Laufzeit: 23. September 2016 bis 29. Januar 2017



Blick in die Ausstellung © Jüdisches Museum Berlin, Foto: Yves Sucksdorff

Am heutigen Donnerstag, dem 22. September, eröffnet das Jüdische Museum Berlin eine große Ausstellung über den Golem. Bis heute inspiriert die prominenteste jüdische Legendenfigur Generationen von Künstlern und Autoren. Die Ausstellung präsentiert den Golem von seiner Erschaffung aus einem Ritual der jüdischen Mystik bis hin zum populären Erzählstoff. In sieben raumgreifenden Kapiteln und einem Epilog werden Erzählungen, Objekte und Kunstwerke aus 600 Jahren präsentiert. Die Faszination des jahrhundertealten Golem-Mythos lebt bis heute fort, er steht inzwischen auch als Metapher für moderne Entwicklungen in Forschung und Politik, die außer Kontrolle geraten und zur Bedrohung werden können.

Renommierter Künstler wie David Aronson, Fritz Ascher, Christian Boltanski, Yves Gellie, R.B. Kitaj, Hugo Steiner-Prag und Charles Simonds haben in ihren Arbeiten



das Golem-Motiv variiert. Auf 900 Quadratmetern versammelt das Jüdische Museum Berlin Leihgaben bedeutender Museen und Privatsammlungen aus aller Welt, unter ihnen das Jewish Museum New York, das Museum of Fine Arts Boston, das Museum of Modern Art, New York und das Israel Museum, Jerusalem.

Der Golem lebt

»Der Golem hat eine lange Karriere hinter sich, im Judentum und weit über das Judentum hinaus«, sagt Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin.

»Sie beginnt in der Hebräischen Bibel und führt, mit immer neuen Transformationen, bis in unsere Gegenwart. Der uralte menschliche Traum, künstliche Geschöpfe zu erschaffen, hat Bezüge bis in die heutige Zeit: Gentechnologie und künstliche Intelligenz, Computer und Robotik. All dies sind Bestrebungen, eine Art Golem zu kreieren.«

So schafft sich jede Generation ihren eigenen Golem, in dem sich die Bedürfnisse, Ängste und Erlösungswünsche der Zeit widerspiegeln. Die Ausstellung beginnt in der Gegenwart und zeigt schon im Eingangsbereich, wie allgegenwärtig der Golem auch heute ist. Der moderne Golem steht als Denkfigur für fortschrittliche Entwicklungen, die in ihrer Unkontrollierbarkeit Urängste auslösen können. Er symbolisiert die Ambivalenz von Hoffnung und Skepsis gegenüber den Errungenschaften einer immer technisierteren Welt. Humanoide Action-Figuren, Cyborgs und Roboter bevölkern als moderne Golem-Nachfahren den Kosmos der Rollen- und Computerspiele. Als künstliche Geschöpfe folgen sie zwar den Befehlen ihrer Schöpfer, aber in ihnen schlummert das Potenzial, außer Kontrolle zu geraten.

Jüdische Mystik

Ein eigenes Kapitel ergründet die Ursprünge der Golem-Legende. Mittelalterliche Manuskripte mit sogenannten Rezepten zur Golem-Schöpfung stehen zeitgenössischen Kunstwerken gegenüber. Jüdische Mystiker des Mittelalters verstanden die Erschaffung eines Golems als Versuch, sich Gott anzunähern. Aus Staub oder Erde geformt (Golem bedeutet auf Hebräisch »unfertige Masse«), wurde der Golem durch Beschwörungsformeln, rituelle Handlungen und bestimmte Kombinationen aus hebräischen Buchstaben zum Leben erweckt. Der Prozess des Schaffens war wichtiger als der Zweck, dem der Golem dienen konnte. Die künstlerischen Werke von David Aronson, Lynne Avadenka oder Joshua Abarbanel beschäftigen sich mit Aspekten dieser mystischen Tradition.



Verwandlung: Kunst als Schöpfungsakt

Verwandlungsprozesse gehören zum Kern des Golem-Motivs. Für Künstler steht der Golem als Metapher für kreatives Schaffen und das Lebendigmachen unbelebter Materie. Aus diesem Kern entstehen Kunstwerke, die um den Prozess des Werdens kreisen. Sobald das Werk vollendet ist, entzieht es sich der Kontrolle der Kunstschaffenden, vergleichbar mit einem Golem, der sich seinem Schöpfer entzieht. Künstler bedienen sich einer Vielzahl von Techniken und Medien, um solche Verwandlungsprozesse sichtbar zu machen. So setzt Michael David sein Werk bewusst Feuer und anderen Naturgewalten aus, die seine großformatigen Arbeiten über lange Zeit hinweg immer wieder verändern. David Musgrave verwendet das Verfahren »trompe l'oeil« und verleiht den Materialien eine neue Gestalt.

Mythos Prag: Die Legende lebt

Mit keinem anderen Schauplatz ist die Golem-Legende so eng verbunden wie mit Prag, dem zwei Räume gewidmet sind. Kristallisationspunkt dieser Legende ist Rabbi Judah Loew, der im 16. Jahrhundert einen Golem aus Lehm kreierte, um mit seiner Hilfe das jüdische Ghetto vor Verfolgungen zu schützen. Nährboden für die Fortschreibung der Legende war die Atmosphäre dieser Zeit, inspiriert von Alchemie und Astronomie, Magischem und Okkultem. Zeugnis dieser Ideenwelt ist die Kunst- und Wunderkammer von Kaiser Rudolph II., die Besucher als virtuelle Installation mit 3D-Brillen entdecken können. Der Prager Golem-Mythos lebt bis heute fort und hat viele historische Schauplätze in der Stadt, die in der Ausstellung in historischen Fotografien, Zeichnungen und den Lithografien von Hugo Steiner-Prag gezeigt werden.

Horror und Magie

Der Schauspieler und Regisseur Paul Wegener prägte wie kein anderer das Bild vom ungelenk-roboterhaften Golem. Als Meilenstein des Horror-Genres gilt Wegeners cineastisches Meisterwerk »Der Golem: Wie er in die Welt kam« von 1920. Der Film hat unterschiedlichste Inkarnationen des Golem oder verwandter Figuren beeinflusst: Vom Klassiker Frankenstein (1931) bis hin zu den Simpsons in »You gotta know when to Golem« (2006). Die berühmtesten Film-Adaptionen der Golem-Legende betonen in diesem Kapitel die bedrohlichen und monströsen Aspekte der Figur. Es werden Filmausschnitte, Filmplakate und Skizzen von Hans Poelzig und Marlene Moeschkes begehbaren Filmkulissen gezeigt. Die 3-Kanal-Filminstallation »AE/MAETH« von Stefan Hurtig und Detlev Weitz, basierend auf Filmzitaten aus mehr als 60 Spielfilmen, wird als 8 Minuten-Loop in einem eigenen Raum gezeigt.



Außer Kontrolle: Golem als Beschützer und Zerstörer

Eine zentrale Frage, um die viele Golem-Darstellungen kreisen, ist die, ob und in welchem Sinn der Golem als Mensch bezeichnet werden kann. Er lebt zwar, aber er hat keinen eigenen Willen und führt nur die Befehle seines Schöpfers aus. In vielen Golem-Erzählungen gerät das Geschöpf mit übermenschlichen Kräften außer Kontrolle und wird, als Helfer oder Retter geschaffen, zur Bedrohung für den, der ihn kreiert hat. Er steht somit als Metapher für Herausforderungen der modernen Gesellschaft: Zwar profitieren wir von manchen Entwicklungen, aber werden wir sie auch kontrollieren können? Oder kontrollieren sie uns? Die Ausstellung fragt nach der Verantwortung, die Schöpfer tragen, und nach dem Zusammenspiel von Macht und Rettung. Diese Weitererzählung spiegelt sich auch in Ausstellungsstücken und Aufnahmen internationaler Theaterinszenierungen.

Doppelgänger und Epilog

Das letzte Kapitel und der Epilog führen den Besucher zurück in die Gegenwart und konfrontiert ihn mit Zukunftsvisionen. Die Golem-Figur wird auch mit dem vielschichtigen Motiv des Doppelgängers assoziiert: Der Golem als Alter Ego, das verborgenen Sehnsüchten eine Gestalt gibt. Verstörende Doppelgänger-Motive aus Roboterlaboren werden in diesem Kapitel präsentiert, darunter Yves Gellies großformatige Foto-Serie des japanischen Wissenschaftlers Hiroshi Ishiguro mit seinem Ebenbild als Roboter Geminoid H1 bis IV. Er erforscht die Grenzen von Mensch und Maschine und greift die Frage auf, was den Kern des Menschseins ausmacht.

Im **Epilog** treffen Besucher auf interaktive und spielerische Elemente, Spielkonsolen und die Comic-Lounge mit Comics als Originalausgaben und auf Tablets, eine Minecraft-Spielstation und eine Station mit Gesichtsmorphing, an der Besucher die Mimik eines Golem-Gesichts steuern können. Das wandgroße Schlussmotiv der Ausstellung bildet ein Szenenbild der Golem-Inszenierung der Londoner Theatergruppe »1927« (Regie: Suzanne Andrade/Paul Barritt). Die Inszenierung wirft einen Blick in die Zukunft, in der alle Menschen einen Golem im Ohr tragen und von ihm kontrolliert werden.

Laufzeit der Ausstellung: 23. September 2016 bis 29. Januar 2017

Ort: Altbau, 1. OG

Eintritt: mit dem Museumsticket (8 Euro, erm. 3 Euro)

Das **Begleitprogramm** wird während der Pressekonferenz vorgestellt.



Bildmaterial für die Berichterstattung unter Beachtung des Bildnachweises finden Sie hier <http://www.jmberlin.de/ausstellung-golem>

Weitere Informationen finden Sie unter: www.jmberlin.de/golem und www.jmberlin.de/thema-golem

Der **Katalog** »Golem«, herausgegeben von Emily D. Bilski und Martina Lüdicke im Auftrag des Jüdischen Museums Berlin, ist im Kerber Verlag erschienen (183 Seiten, deutsch, Buchhandelspreis: 34 Euro, Museumspreis: 29 Euro). Sie erhalten den Katalog auf dem Pressetermin zu einem Sonderpreis von 10 Euro.

Medienpartner

Wall, ARTE, Monopol, Yorck Kinogruppe, zitty Berlin, Wired

Kontakt:

Katharina Schmidt-Narischkin
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: +49 (0)30 25 993 419
presse@jmberlin.de

Folgen Sie uns auch auf **Twitter**: <https://twitter.com/jmberlin> | Hashtag: #GolemBerlin